

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 182 (2016)

Heft: 5

Artikel: Fernab und doch mittendrin : die Zentralschweiz im Ersten Weltkrieg

Autor: Sigg, Marco

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fernab und doch mittendrin – Die Zentralschweiz im Ersten Weltkrieg

Aus Anlass des 100-jährigen Gedenkens an den Ersten Weltkrieg zeigt das Museum Burg Zug von April bis Oktober 2016 die Wanderausstellung «14/18 – Die Schweiz und der Grosse Krieg». In Vertiefungsschwerpunkten werden die spezifischen Verhältnisse in der Zentralschweiz thematisiert.

Marco Sigg

Der Erste Weltkrieg forderte über 17 Millionen Tote und erschütterte die Welt zu Beginn des 20. Jahrhunderts in ihren Grundfesten. Als neutraler Staat blieb die Schweiz von kriegerischen Auseinandersetzungen zwar verschont, die Auswirkungen des «Grossen Krieges» auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft waren aber enorm.

Wie der Krieg die Schweiz veränderte

Politik und Wirtschaft waren auf den langen, industrialisierten Krieg nur ungenügend vorbereitet und reagierten mit improvisierten Lenkungsmassnahmen. Die Innenpolitik war durch tiefe Spannungen zwischen Romandie und Deutschschweiz belastet. Eine Sozialpolitik fehlte gänzlich, die Löhne büssten an Kaufkraft ein. Teuerung und Versorgungsschwierigkeiten führten dazu, dass im Sommer 1918 rund 700 000 Menschen auf öffentliche Hilfe angewiesen waren. Die steigenden sozialen Spannungen entluden sich schliesslich im November 1918 im Landesstreik.

Direkte und indirekte Folgen der Erfahrungen aus dem Weltkrieg waren z.B. die Einführung der Alters- und Invalidenversicherung, der Erwerbsersatzverordnung, des Proporzwahlrechts oder der 48-Stunden-Woche, den Frauen eröffneten sich neue berufliche Perspektiven. Der Erste Weltkrieg stellte zudem den entscheidenden Schritt vom liberalen zum Interventionsstaat dar, indem per Notrecht neue Staatsaufgaben, Ämter und ein grösserer Verwaltungsapparat geschaffen wurden.

Blick in die Zentralschweiz

Ein Blick in die Zentralschweiz verdeutlicht, dass diese geographisch zwar fernab

Die vom Verein «Die Schweiz im Ersten Weltkrieg» konzipierte und vom Museum Burg Zug erweiterte Wanderausstellung zeigt die enormen politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und militärischen Folgen des Ersten Weltkrieges auf die Schweiz mit einer Vielzahl an Fotos, Dokumenten, Filmen, Objekten und Hörstationen.

Museum Burg Zug
Kirchenstrasse 11, 6300 Zug
Öffnungszeiten
Di–Sa 14–17 Uhr / So 10–17 Uhr
www.burgzug.ch

des Kriegsgeschehens lag, sich von den Auswirkungen her aber ebenfalls mittendrin befand.

Tourismus

Mit dem Kriegsausbruch brach der blühende Tourismus und damit einer der Hauptwirtschaftsfaktoren in der Zentralschweiz weg. In den leer stehenden Hotels

wurden ab 1916 bis Kriegsende über 4500 internierte Kriegsgefangene – mehrheitlich Deutsche, aber auch Österreicher, Franzosen, Briten und Belgier – untergebracht; eine profitable neue Einkommensquelle für den eingebrochenen Fremdenverkehr, zahlten die ausländischen Staaten doch für den Unterhalt ihrer internierten Soldaten. Die anfänglich euphorische Haltung der Bevölkerung wich mit zunehmender Anzahl immer mehr einer Reserviertheit gegenüber den Fremden.

Wirtschaft

Ansonsten wirkte sich der Krieg unterschiedlich auf die Zentralschweizer Wirtschaft aus: Einige Fabriken mussten ihre Produktion wegen des plötzlichen Arbeitskräftemangels drosseln oder einstellen, andere profitierten von neuen Möglichkeiten und Absatzmärkten. Die in Cham produzierende Nestlé erhöhte die Export-

Ankunft deutscher Internierter in Flüelen 1916.

Bild: Staatsarchiv Uri



menge an Kondensmilch innert Jahresfrist um 500% (u.a. an die britische Marine). Auch Landis & Gyr steigerte die Herstellung von Stromzählern, die wegen der forcierten Elektrifizierung sehr gefragt waren. Ähnlich profitierte die luzernische «Société de la Viscose Suisse», die Kunstgarn herstellte. Andere wie die Metallwarenfabrik Zug oder die schwyzerische «Karl Elsener Messerschmiede Werkstatt» (Victorinox) orientierten sich um und produzierten nach Kriegsausbruch für die Schweizer Armee Gamellen, Feldflaschen, ab 1918 den neuen Stahlhelm bzw. Soldatenmesser und Bajonette. Die Hauptprobleme blieben aber der Energie- und Arbeitskräftemangel. Mit neuen Energiequellen versuchte man dem zu begegnen, etwa mit dem intensivierten Abbau von inländischer Schieferkohle oder von Torf. Zu wichtigen Arbeitskräften wurden dabei die Kriegsinternierten, die auch bei Meliorationsarbeiten oder in verschiedenen Werkstätten beschäftigt wurden.

Mangel und Not im Alltag

Obwohl sich die Zentralschweiz weit ab vom Kriegsgeschehen befand, veränderte sich auch hier der Alltag mit Kriegsbeginn. Die Stimmung war gedrückt, hörte man doch selbst in Zug immer wieder Geschützdonner aus den Schlachten im Elsass.¹ Hinzu kam, dass durch die Mobilisierung die Männer am Arbeitsplatz, auf dem Bauernhof und in den Familien fehlten. Bahn- und Schiffsverkehr wur-

Theodor Real vor einem Doppeldecker.

Bild: Flieger Flab Museum Dübendorf



den eingeschränkt, der Brotpreis begann zu steigen. Eindrücklich beschreibt der Beromünsterer Arzt Edmund Müller die zunehmende Not und den Mangel in seinem Tagebuch. Akribisch notiert er zwischen 1914 und 1918 alle Todesfälle, be-



Entlebucher Kavalleristen mit verhafteten Jungburschen in Zürich.

Bild: Staatsarchiv Luzern

richtet über das Vereinsleben sowie den bäuerlichen Alltag und schildert, wie dieser durch die Lebensmittelknappheit und -verteuerung verändert wurde.² Der Bundesrat reagierte darauf erst 1917 mit der Rationierung der Grundnahrungsmittel und mit dem Mehranbau von Kartoffeln und Getreide. Bereits ab 1916 hatte sich aber die Versorgungslage, besonders für die ärmere und die städtische Bevölkerung, verschlechtert. 1917 demonstrierten in Zug Arbeiter gegen die Teuerung, in Luzern kam es zu einem grossen «Hungermarsch». Selbst im ländlichen Uri wurde ab diesem Zeitpunkt Frischmilch knapp, der Schwarzmarkt florierte. Bei Kriegsende waren ein Fünftel der Luzerner und Zuger sowie ein Sechstel der Nidwaldner und Urner Bevölkerung auf Notunterstützung angewiesen.

Aktivdienst und Landesstreik

Den Aktivdienst erlebte das Gros der Zentralschweizer Truppen als Grenzwa- che im Baselbiet, Jura und im Tessin oder als Festungstruppe auf dem Gotthard. Der Dienst war geprägt von bedrohlicher Kriegsnähe, aber auch von Drill und Langeweile. Wie andernorts klagten die Soldaten über das «leidige Exerzieren» und die «tausend eingedrillten Gewehrgriffe» – «es «preusselte» mitunter».³ Dass der Dienst mit Leid und Gefahren verbunden war, verdeutlicht das Schicksal des 23-jährigen Zuger Korporals Karl Spillmann, der kurz nach seiner Vereidi-

gung während des Marsches einem Hitzschlag erlag.

Auch Neues entstand: Dank der 1912 von der SOG lancierten nationalen «Flugspende» konnte die 1914 improvisiert geschaffene Luftwaffe weiter ausgebaut werden. Dies geschah unter Führung des Schwyzer Kavalleriehauptmanns Theodor Real, der 1916 seinen Posten aber wegen fehlender Unterstützung durch die Armeeführung frustriert räumte.

Zentralschweizer Einheiten wurden auch während des Landesstreiks eingesetzt. General Wille hatte die bäuerlichen Truppen ganz bewusst ausgewählt,

um die Arbeiterstreiks niederzuschlagen. Luzerner und Schwyzer Soldaten standen in Zürich im Ordnungsdienst einsetzt und bewachten – teils mit MG-Posten – wichtige Einrichtungen in der Stadt. In der ländlichen Zentralschweiz verhallte der Streikaufruf zwar weitgehend, nicht aber in Luzern, Zug und Uri, wo gestreikt oder demonstriert wurde. Auch in Luzern wurden Luzerner und Unterwaldner Truppen im Ordnungsdienst eingesetzt, in Zug bewachten Zuger Einheiten die Fabriekgänge und liessen Arbeitswillige passieren.

Fazit

Insgesamt verursachte der Erste Weltkrieg in der Schweiz tiefgreifende Erschütterungen, die in ihren Auswirkungen gravierender waren als diejenigen des Zweiten Weltkrieges und die Entwicklung unseres Gemeinwesens teils bis heute prägen. ■

- 1 Z.B. am 25.12.1914. Tugium 30/2014, S. 109.
- 2 Handschriftliche «Chronik von Beromünster» von Dr. Edmund Müller-Dolder, 4 Bde. Sammlung Haus zum Dolder, Beromünster.
- 3 Erinnerungsschrift an den Aktivdienst der Zugertruppen 1914–1919, Zug 1924, S. 29 und 119.



Major
Marco Sigg
Dr. phil.
Direktor Museum Burg Zug
6300 Zug